

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 74.

Mittwoch, 31. März 1897, Abends.

50. Jahrg

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch einen
Ladeger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelnummern für die Nummer des
Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: L. Langer, Riesa.

Fürst Bismarcks Geburtstag.

1. April.

Wo immer am Beginn der vergangenen Woche im In- und Auslande deutsche Männer zusammenkamen, um das Andenken an unseren unvergesslichen Kaiser Wilhelm den Großen festlich zu begehen und sich sinnend in die Vergangenheit zu versetzen, in der in heißen Kämpfen das deutsche Reich erkam, da ist auch vor allen eines Mannes gedacht worden, dessen Name schon jedes deutsche Herz höher schlagen läßt, des einzigen noch lebenden und des hervorragendsten unter den Paladinen unseres Heldenkaisers, des gewaltigen ersten Ranglers des neuerstandenen Reiches: des Fürsten Bismarck. Mit Recht! Der Held des Krieges, der Vater seines Volkes und das Genie im Staate, in der Kunst des Regierens und des Völkervertragens, sie sind untrennbar. In beiden Persönlichkeiten sieht die Geschichte eine nie zuvor erhörte Vereinigung von Heldentum und genialem Geiste, von entschiedenem Willen und vollendetem Können, von mutigem Beharren und beharrlichem Mutze, von jähem Festhalten am Königsrecht und kühnem Vordringen zu kaiserlicher Herrlichkeit.

Wenden wir zurück auf die Zeit, wo Fürst Bismarck zuerst in die Geschichte unseres Vaterlandes eintritt. Wollt nicht allen guten Deutschen, wenigstens den älteren, noch heute das Blut in heißem Grolle auf, wenn jene trüben Tage des alten deutschen Bundes in der Erinnerung aufsteigen? Da war es, in jenen Tagen des tiefsten politischen Elends unseres im Innern zerrissenen, im Auslande mißachteten, verachteten, verhöhnnten Volkes, wo uns der Gott begnadete, Gott gesegnete Kaiser und Retter ersand! Da trat er heraus für uns auf den Plan, da führte er mit der Kraft und dem Muth und dem Feuer eines Kriegsgottes sich hinein in den Kampf, den Jahre lang dauernden gewaltigen Titanenkampf gegen die innern und äußern Feinde unserer Einheit, unseres Glückes, unserer Macht, unserer Größe. Und nicht lange hat es gedauert, da ist in manchem deutschen Mannes Brust der Traum unserer Väter aufs Neue erwacht, das alte fast vergessene Lied aufs Neue erklingen, der alte schöne Traum vom einigem Vaterlande, das alte mächtige Lied vom deutschen Kaiserreich!

Fürst Bismarck war es, der zuerst mit Geheiß erkannt, daß die deutsche Frage nicht durch „Neben und Majoritätsbeschlüsse“, sondern nur durch „Blut und Eisen“ gelöst werden könne; er war es, der uns, in heißem Ringen gegen eine widerstrebende Volksvertretung, die Aktion schwebete zum kommenden Kampfe; er war es, der schließlich mit wichtigem Schwertschlag den gordischen Knoten der deutschen Frage zerhieb! Und welch eine Wandlung in der Seele unseres Volkes hat dieser Erfolg geweckt! Damals in den Tagen des Konflikts der „bestgehaßte Mann seiner Zeit“, ein einsamer Fels inmitten der tosenden Brandung der Opposition, nun der Heros, dem das Volk zuschwärmte, nachdem es den Adlerflug seines Geistes erkannt hatte.

Als dann Napoleon uns die Früchte von Königgrätz eifersüchtig zu entreißen trachtete, da war es wiederum Fürst Bismarck, dessen unvergleichliche Staatskunst den deutschen Jern zu rechter Zeit zu entreißen und den Sieg an unsere Fahnen zu heften wußte. Wer entsinne sich nicht noch jener Julitage drückender politischer Schwüle, in die seine Kaiser Depesche einem Blitzstrahl gleich hineinfuhr, auf die belebende Kammerung Benedettis wie auf ihre entsetzliche Zurückweisung durch König Wilhelm ein großes Schlaglicht werfend und zugleich unjagbare, Sieg verheißende Begeisterung in unserm Volke entzündend! Wie ein Mann erhob sich ganz Deutschland von der Weisel bis zum Rhein, von den Alpen bis zum Belt, und aus Millionen Röhren erklang es: „Ach Vaterland magst ruhig sein, Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Wenn wahre Kunst der Spiegel dessen ist, was ein Volk in seinem Innersten empfindet, so hat Anton v. Werner in seinem bekannten Bilde: „Die Kaiser-Proklamation zu Versailles“, auf dem neben der besten Majestät des geistl. Kaisers vor allem die Regengestalt des eiserernen Ranzlers den Blick des Beschauers bannend, der glänzenden Dankbarkeit unsers Volkes erhebenden Ausdruck verliehen.

Aber nicht nur die Dankbarkeit gegen ihn wollen wir festhalten, sondern auch sein Beispiel! Sein Wort: „Für mich hat immer nur ein einziger Kampf, ein einziger Polarstern,

nach dem ich streute, bestanden: „salus publica“ — das Wohl der Gesamtheit — sei uns, zumal in der heutigen Zeit bedrohlich überwachsenden Parteiwesens, eine ernste Mahnung, den eignen Vortheil und das Parteinteresse dem Wohle des Vaterlandes unterzuordnen! Wenn wir diesen Geist auf unsere Kinder und Kindeskinde vererben, dann wird Bismarcks Andenken in einem großen, einigem Deutschland bis in die fernsten Jahrhunderte fortleben, dann werden die knorrigen Eichen des Sachsenwaldes noch den spätesten Geschlechtern es erzählen, wie groß, wie deutsch, wie treu, wie gottesfürchtig der Mann gewesen ist, der hier einst wandelte, der Mann, der uns das stolze Wort gab: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“

Wäge der Himmel, dessen Huld den Altreichthümer bloß so sichtbar geleitet hat, den Zweihundertjährigen, dem die Arbeit, die er für Jahrhunderte gethan, das stolze Haupt noch nicht zu beugen und das blühende Auge noch nicht zu träben vermochte, auch ferner gnädig bewahren!

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 31. März 1897.

— Die Einweisung und Verpflichtung unseres neuen Schuldirektors Herrn Dr. Michel in sein hiesiges Amt findet Montag, den 3. Mai cr. im Saale des Schulhauses an der Rastanienstraße durch den königlichen Bezirks-Schulinspektor Herrn Schulrath Dr. Gelbe statt.

— Von morgen, Donnerstag, den 1. April bis ultimo September werden die Schalter bei den Kaiserlichen Postämtern, sowie der Telephonverkehr wieder von früh 7 Uhr an geöffnet sein.

— Mit der Jährlichen Versicherungsgesellschaft (Vertreter Herr Max Bach hier) ist seitens des Rathes ein Vertrag abgeschlossen gegen Verunglückung der Mannschaften unserer ca. 60 Mann starken Feuerweh, dessen Genehmigung seitens des Stadtverordnetenkollegiums mit Sicherheit zu erwarten steht. Wiederum ein erfreuliches Zeichen des Wohlwollens und der Fürsorge unserer sächsischen Kollegen für die tapferen und zu jeder Zeit dienfertigen Leute, die gezwungen sind, mit Aufopferung aller Kräfte und, wenn es gilt, mit Hintansetzung der Gefahr des Verlustes ihres eigenen Lebens den elementaren Gewalten nach Möglichkeit Einhalt zu thun.

— Es wird uns geschrieben: Dresdner Gesamt-Vorstellung. Als besondere Empfehlung für das unter Fräulein Bernhards Leitung stehende Ensemble, welches hier leider nur einmal morgen Abend gastiren wird, sei noch hervorgehoben, daß Fr. Bernhardt die seltene Auszeichnung wurde, von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg 2 Mal je 10 Abende für Hoftheater zu einem Ehrenspiel zur Verfügung gestellt zu erhalten; eine Auszeichnung, die nur noch dem Münchner- und Weinger-Ensemble zu Theil wurde. Man kann somit die höchsten Erwartungen an die Vorstellung knüpfen.

— Im Landtage erklärte dieser Tage die Regierung des Fürstenthums Reuß i. L., daß der Lotterie-Vertrag mit Sachsen auf zehn Jahre verlängert worden sei, und zwar unter Erhöhung der Abfindung. Das Fürstenthum betheiligte sich sonach nicht an der geplanten thüringischen Lotterie.

— Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen wird unter Leitung des Herrn Direktors Bach-Dresden am 3. und 4. April d. J. in Dresden seinen 7. Verbandstag abhalten. Er dürfte heute bereits die stärkste genossenschaftliche Organisation im Königreich Sachsen sein. Am 3. April Vormittags hält die Central- und Verkaufsgenossenschaft Dresden, e. S. m. b. H. ihre Generalversammlung, während Nachmittags über die Gründung einer genossenschaftlichen Centralgenossenschaft berathen werden soll. Die Hauptverhandlungen finden am 4. April, Vormittags 11 Uhr im Reußischen Kasino statt mit folgender Tagesordnung: 1) Jahresbericht der Verbandsleitung; 2) Bericht über die Jahresrechnung; 3) Jahresrechnung; 4) Bericht über die im Jahre 1896 vorgenommenen Revisionen: Verbandsrevisor Kaufmann Kraus-Dresden; 5) Neuwahl zweier Aufsichtmitglieder; 6) Bericht über den 12. Allgemeinen Vereinigungstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Stuttgart; Dr. Petermann-Gheming; 7) Warum und wie sollen die Landwirthe den

Getreideverkauf genossenschaftlich organisiren, unter besonderer Berücksichtigung der Lagerhausfrage: Rittergutsbesitzer von Heideich-Bellwig; 8) Welche Mittel sind zu ergreifen, um für die Molkereigenossenschaften höhere Butterpreise zu erzielen? Gutsbesitzer Ehr.-Groschmann. Besonderes Interesse beansprucht, wie bereits im vorigen Jahr, die Frage des genossenschaftlichen Getreideverkaufs. Diese Frage nach der Durchführung des gemeinschaftlichen Getreideverkaufs wird zur Zeit in den Kreisen der deutschen Landwirthe am lebhaftesten erörtert. Da überdies auch der Zeitpunkt der Tagung des Verbands vor Beginn der Frühjahrbestellung für die Landwirthe sehr günstig gewählt ist, so steht eine äußerst rege Theilnahme zu erwarten.

— Was für schwere Folgen die Unterlassung der Beleuchtung von Treppen herbeiführen kann, muß ein Zeiger Gastwirth zu seinem empfindlichen Schaden erfahren. Im Spätherbste war dort ein Bergknäuel, in dessen Verlauf mehrere junge Mädchen den Saal verlassen und über eine dem Berkehere dienende, jedoch nicht erleuchtete Treppe das Freie zu erreichen suchten, wobei eins von ihnen fiel und einen Fuß sich so verletzte, daß wahrscheinlich eine dauernde Lähmung die Folge des Rasgleitens sein wird. Der Besitzer des Lokales bot, um sich einer Klage zu entziehen, erst 500, dann 1000 Mark Entschädigung, worauf aber der Vater des Mädchens nicht einging, vielmehr beansprucht derselbe eine lebenslängliche Rente, da seine Tochter gehindert sein werde, später ihren häuslichen Verpflichtungen ohne Hilfe nachzukommen. Eine weitere Einigung ist bisher noch nicht erzielt worden.

* Wilsenhain, 28. März. Die heute unter Leitung des Herrn Bezirksfeuerinspektor Oröfel in Großenhain stattgefundene Monatsversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Wilsenhain und Umgegend war in mehrfacher Hinsicht eine hochwichtige. Dieselbe brachte einen Vortrag des Lehrers der Landwirtschaft Dr. Schellenberger-Meißen über „Wiesenkultur“. Einleitend mit dem Spruche: „die Wiese ist die Mutter des Aders“ und den Worten von Schwarz: „nur gute Wiesen sind eine Erlöse des Ackerbaues, der Reichthum des Betreibers, das Kleinod jedes ländlichen Besitzthums, schlechte Wiesen hingegen des Besitzers Schande, der Viehzucht zum Nachtheil und selbst mittelmäßige des Ackerbaues Last“ nannte der Vortragende die hauptsächlichsten Sächsischen und hatte dazu die die Erntemasse liefernden Obergräser als auch die die Wiesenarbe bildenden Untergräser, sowie einige Sauergräser auf einer Tafel ausgelegt. Sauergräser soll eine Wiese nicht besitzen, denn diese seien für die Viehfütterung werthlos. Außer den Sächsischen solle eine gute Wiesenarbe auch Kleint, z. B. Klearten, Platterbse, Pimpinelle u. ausweisen, damit einerseits das Wiesenfutter eiweißreicher, andererseits der Wiesenboden an Stickstoff bereichert werde — Klee und Hülsenfrüchte hätten die Fähigkeit, Luftstickstoff zu binden. Der Werth des Wassers, sagte der Vortragende weiter, kennzeichne sich schon zur Genüge durch die Art der Pflanzen, die an dem Wasserlaufe wachsen. Nach Dunkelberg sei eine gelungene, durchgreifende Herbstbewässerung die hauptsächlichste Grundlage für Sicherung einer guten nächsthjährigen Ernte. Hier solle nach der Ernte andauernd bis Eintritt des ersten Frostes gewässert werden, zumal ja auch zu dieser Zeit der Gehalt des Wassers an dängenden Bestandtheilen am größten sei. Vorsichtiger müsse von der Bewässerung im Frühjahr Gebrauch gemacht werden. Nur tage- oder stundenweises Bewässern dürfe geboten sein, wenn das Wasser noch kälter als die Luft und der Boden sei. Die Sommerbewässerung sei für zurückgebliebene Gräser ganz gut, im Allgemeinen jedoch zu wenig wirksam. Im leichten Boden wässere man hier unmittelbar nach der Ernte, im schweren Boden aber erst in das junge Gras. Hieraus hob Redner hervor, daß zum Wachstum hauptsächlich Stickstoff, Phosphorsäure und Kali nöthig seien und daß sich der Ertrag stets nach dem in geringster Menge vorhandenen Nährstoff richte. Die Stickstoffdüngung sollte auf der Wiese unterbleiben, da schon die stickstoffarmen Klearten den für die Gräser nöthigen Stickstoff besorgten. Daher sei die Stallmistdüngung auf Wiesen zu vermeiden. Zum mindesten bedeute sie eine Verschwendung von Stickstoff, den wir auf dem Felde so nothwendig brauchen. Kompost, gut o. h. mit Stallmist bereitet, stelle sich in der Regel zu theuer und Jauche sei ein einseitiger Dünger, da ihr die Phos-